

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Abonnement: 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hofstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
Mitt. sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1843. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: 15 Pfennig. — Durch den Postboten ins Haus 1. c. Monat.

Nr. 105

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein

Montag, den 8. Mai 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

15 Fesselballons erbeutet. — Wilson und die deutsche Note.

Neue Feinde Englands am Nil. — Serbische Truppen auf Lazarettsschiffen befördert.

Bundesrats-Berordnung
über die Einfuhr von kondensierter Milch u. von Milchpulver
vom 18. April 1916. (R. G. Bl. S. 302.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kondensierte Milch und Milchpulver, die aus dem Ausland eingeführt werden, sind an die Zentral-Einkaufsgesellschaften m. b. H. in Berlin zu liefern.

§ 2. Der Reichslangler kann die näheren Bedingungen für die Lieferung festlegen und den Verkehr mit den eingeführten Waren regeln; er erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Der Reichslangler kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft werden, und daß neben der Strafe die Waren, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3. Der Reichslangler kann Bestimmungen über die Durchfuhr von kondensierter Milch und von Milch und von Milchpulver erlassen.

§ 4. Der Reichslangler kann Ausnahmen zulassen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichslangler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 18. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichslanglers.

Ausführungs-Bestimmungen
zur Verordnung des Bundesrats vom 18. April 1916 über die Einfuhr von kondensierter Milch und von Milchpulver.
vom 18. April 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 303.)

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von kondensierter Milch und von Milchpulver vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 302) bestimme ich:

§ 1. Kondensierte Milch und Milchpulver, die nach den Inkrafttreten dieser Bestimmungen aus dem Ausland eingeführt werden, dürfen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin oder mit deren Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeitpunkt kondensierte Milch oder Milchpulver aus dem Ausland einführt, hat sie an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern.

§ 2. Wer aus dem Ausland Waren der im § 1 bezeichneten Art einführt, ist verpflichtet, der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin unter Angabe von Menge, Art, Ein-

kaufspreis, Art der Verpackung und Bestimmungsort unverzüglich nach der im Ausland erfolgten Verladung Anzeige zu erstatten, auch alle sonst handelsüblichen Mitteilungen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft weiterzuleiten. Er hat den Eingang der Waren und deren Aufbewahrungsort der Zentral-Einkaufsgesellschaft unverzüglich anzuzeigen.

Die Anzeigen und Mitteilungen erfolgen telegraphisch und sind schriftlich zu bekräftigen.

Als Einführender im Sinne dieser Bestimmungen gilt, wer nach Eingang der Waren im Inland zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

§ 3. Wer aus dem Ausland Waren der im § 1 bezeichneten Art einführt, hat sie bis zur Abnahme durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns aufzubewahren, in handelsüblicher Weise zu verpacken und auf Abruf nach den Anweisungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verladen. Er hat die Waren auf Verlangen der Zentral-Einkaufsgesellschaft an einem von dieser zu bezeichnenden Orte zur Befichtigung zu stellen.

§ 4. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat sich unverzüglich nach Empfang der Anzeige von der Einfuhr und, wenn eine Befichtigung vorgenommen wird, nach der Befichtigung zu erklären, ob sie die Waren übernehmen will. Das Eigentum geht mit dem Zeitpunkt auf die Gesellschaft über, in dem die Übernahmeerklärung dem Veräußerer zugeht.

§ 5. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die von ihr übernommenen Waren einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen.

Alle Streitigkeiten zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft und dem Veräußerer über die Lieferung, die Aufbewahrung und den Eigentumsübergang entscheidet endgültig ein Ausschuss. Der Ausschuss besteht aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern sowie deren Stellvertretern, die sämtlich vom Reichslangler ernannt werden.

Der Reichslangler kann allgemeine Grundsätze aufstellen, die der Ausschuss bei seinen Entscheidungen zu befolgen hat.

§ 6. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Feststellung des Preises zu liefern, die Zentral-Einkaufsgesellschaft vorläufig den von ihr angemessen erachteten Preis zu zahlen.

§ 7. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpflichteten spätestens binnen 5 Tagen von dem Tage ab zu erfolgen, an welchem der Zentral-Einkaufsgesellschaft das Ver-

langen zugeht. Erfolgt die Abnahme innerhalb der Frist nicht, so ist der Kaufpreis von diesem Zeitpunkt ab mit 1 vom Hundert über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu verzinsen.

Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für freitige Restbeträge beginnt die Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung des Ausschusses der Zentral-Einkaufsgesellschaft zugeht.

§ 8. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind geringfügige Mengen, die zum Reiseverbrauch oder im Grenzverkehr aus dem Ausland eingeführt werden, sofern die Einfuhr nicht zu Handelszwecken erfolgt.

Inwieweit im übrigen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zugelassen werden, bleibt besonderer Anordnung vorbehalten.

§ 9. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat bei der Abgabe der übernommenen Waren die Bestimmungen des Reichslanglers oder der von ihm bestimmten Stelle innezuhalten.

§ 10. Als Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer den §§ 1 bis 3 dieser Bestimmungen zuwiderhandelt. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Anzeige- und Lieferungs-pflicht können neben der Strafe die Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 11. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung, der § 10 mit dem 26. April 1916 in Kraft.

Berlin, den 18. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichslanglers.

Bekanntmachung

Die Herstellung von Wirtschaftskarten für Wirtschafts-Jagdwege pp. wird jederzeit von der Kartographischen Abteilung zu Berlin W 22, 40, Postfach 4, entgegenge-nommen.

Der Preis eines Blattes beträgt:
zum Privatgebrauch: schwarz 0,50 M., farbig 1,40 M.;
zum Dienstgebrauch: schwarz 0,25 M., farbig 0,50 M.

Der Bezug der Karten kann, soweit dieselben während des Krieges nicht gesperrt sind, erfolgen:
zum Privatgebrauch durch die zuständige Kartenvertriebsstelle, sowie alle Buchhandlungen,
zum Dienstgebrauch durch die zuständige Kartenvertriebsstelle.

Verzeichnisse, Uebersichten und Bestellformulare können kostenfrei durch die genannten Bezugstellen bezogen werden.

St. Goarshausen, den 3. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

A. V. Steu, Kreissekretär.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Jund.

39

Am nächsten Morgen erschienen auf dem Höhenberg die bei Kafen versammelten Jundländer, Greise, Weiber und Kinder, die nach Veltas Verschwinden einen Verräter zum Anführer bestimmen hatten.

Auch Anti, die als junger Jundländer verkleidete Russe, erschien dort. Die alten Frauen rühmten Anti wegen seiner Kühnheit, Klugheit und Hülfsbereitschaft. Er war ihnen vorausgeritten, hatte ihre Wege die ganze Gegend durchgesehen, ob wohl irgendwo Feinde seien, hatte sie ermuntert und getrostet und sie in ihrem Gram nach Kräften aufgerichtet.

Jerker gelang es, Anti unter vier Augen zu sprechen und von ihr erfuhr er, daß Rosakowsky jeden Augenblick eintreffen konnte.

„Wenn er nur bald käme,“ meinte Jerker.

„Ganze kann es nicht mehr dauern, antwortete Anti, „und dann ist es der Mann dafür, um reines Land zu machen.“

„Ja, ja,“ meinte Jerker bedenklich, „aber wir haben hier noch so viele alte Männer und Frauen, kleine Kinder und junge Weiber.“

„Rosakowsky kennt seinen Unterschied,“ sagte Anti.

„Er schert alles über einen Kamm.“

„Aber, mir soll es gleich sein, wenn nur Nina gerettet wird,“ entgegnete Jerker.

„Weshalb Nina?“

„Weil ich sie für mich haben will,“ erklärte Jerker bestimmt.

„O, so steht es mit Dir,“ meinte die Russe lächelnd, „dann wird Dir nichts übrig bleiben, als daß Du sie rechtzeitig in Sicherheit bringst.“

„Das ist sehr schön,“ sagte Jerker, „wie soll ich das nur anfangen? Hilf mir, gib mir einen Rat.“

„Du als Mann schäfst mich, das Mädchen, um Rat, wie Du Deine Geliebte in Sicherheit zu bringen hast? Nein, Jerker, da habe ich mich doch in Dir getäuscht. Ich habe Dich für ein bisschen geistiger gehalten, habe geglaubt, daß Du Dir in der Not selbst zu helfen weißt.“

„Vielleicht — wo mag der Baron nun stehen?“

„Ich nehme an, daß er in der Nähe ist.“

„Ist schon möglich, aber sollte er sich nicht vor den Bauern verstecken?“ meinte Jerker vorsichtig.

„Er wird sich in der Nähe halten, um sofort mit eingreifen zu können, sobald Rosakowsky zum Sturm auf das Schloß vorgeht.“

Jerker wandte nichts dagegen ein. Er war aber nachdenklich geworden. Schließlich sagte er: „Wird das aber ein Blutvergießen werden.“

„Ja, heil wird es hergehen,“ bestätigte Anti.

„Niemand weiß, wo die Augen einschlagen,“ meinte Jerker.

„Nein, das weiß niemand.“

„Am besten ist, wenn man rettet, was man für sich behalten will.“

„Ein besonders geeigneter Aufenthalt für Diebende wird der Höhenberg in nächster Zeit nicht sein,“ meinte Anti.

„Was soll ich aber machen?“

„Werkwürdige Frage. Das mußt Du selbst wissen.“

„Das ist leichter gesagt, als getan. Ich bin hier ja Anführer. Meinen Posten darf ich nicht verlassen.“

„Du bist ein Narr, Jerker. Du hast die Teufels in der Hand, verstoßst es aber nicht, sie auszuspielen. Mir ist es unschätzlich. Nun gut, ich will Dir helfen.“

„Dank!“

„Du mußt Dir aber nicht einbilden, daß ich es Deinetwegen tue, nein! — Ob Du erschossen wirst oder nicht, ist mir völlig gleichgültig. Aber Rosakowsky bedarf Deiner Hilfe. Das weiß ich, und deshalb will ich Dir beistehen.“

„Du willst mir helfen, willst mir beistehen? Gott segne Dich, sagte er, natürlich danke ich Dir Alles wegen,“ fügte er kurz darauf etwas verlegen hinzu, „das ironische Lächeln, das die als Knabe verkleidete Nadeschda ihm gegenüber aufsetzte, erinnerte ihn aber an die erbärmliche Rolle, die er wieder einmal spielte.“

„Natürlich Alles wegen!“ sagte Anti.

„Aber, was soll ich tun?“

„Höre. Nina ist ja Veltas Braut?“

„Ja!“

„Nun gut, dann ist die Sache ja in Ordnung. Ich reite aus und bei meiner Handwehr führe ich Dir in Nina Ge-

genwart etwas zu. Du tust hoch erfreut und teilst Nina froh demit mit, daß ich Veltas Spur gefunden habe. Sie wird natürlich zu Veltas Befreiung mitwirken wollen. Du erklärst, daß Du die Spur weiter verfolgen willst, sprichst einige begeisterte Worte zu den Bauern und beschließt jedem einzuwillen auf seinem Posten zu bleiben. Wenn Anti wirklich Veltas Spur gefunden hat, sagst Du, so wirst Du die Spur schon zu seiner Befreiung führen. Ist dies nicht der Fall, so erklärst Du, mitfahren und bei der allgemeinen Verteilung mitwirken zu wollen. Und dann neue Ermahnungen zur Vorsicht und schöne Worte über Treue und Vaterlandsliebe — verstehst Du mich?“

„Ja!“

„Gut! Und dann machst Du Dich in meiner Gesellschaft auf den Weg. Will Nina uns, was ich voraussetze, begleiten, so hast Du erst einige Einwendungen, sagst sie hiervon nichts, so werde ich sie aufmuntern, und suchen zu helfen. — Wir gehen zusammen. — Ein Endchen von hier steht ein Pferd in Bereitschaft. Du schwingst Dich in den Sattel und ich werde dafür sorgen, daß das Mädchen sich aus Angst vor den Russen Dir anvertraut. Dann reitest Du mit ihr davon.“

„Aber wohin?“ fragte Jerker.

„Wohin Du willst. Suche nur den Baron auf. Er ist, wie ich Dir schon sagte, hier in der Nähe. Lasse das Mädchen solange in der Obhut seiner Leute, und Du gehst hierher zurück, damit die Bauern nicht früher Unrat merken, als daß Rosakowsky in der Nähe ist. Dann flüchte Du, wohin Du willst.“

„Ich kann aber doch ohne Nina nicht zurückkommen.“

„Sage, daß Du auf Veltas und seine Kameraden gestoßen bist, daß Nina mit ihnen auf dem Wege hierher ist, daß die Leute aber völlig ausgehungert sind, und erst essen wollen, bis sie ihren Marsch hierher fortsetzen. Der Baron wird sich Abseits freuen, von Dir zu hören, wie es hier oben steht.“

Jerker überlegte diesen von Nadeschda ausgedachten Plan und fand ihn gut.

„Alles glück nach Wunsch. Die Leute waren eilig und ver-trauenstoll, und ohne auf Widerspruch zu stoßen, machten Jerker, Nina und Anti sich am Nachmittag auf den Weg, um, wie sie sagten, Veltas zu suchen.“

200,20

Die deutschen Tagesberichte.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Mai, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich und südlich von Armentières waren Unternehmungen unserer Patrouillen erfolgreich, es wurden Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Bei Givenchy-en-Bocelle wurde ein englischer Angriff gegen einige von uns besetzte Sprengtrichter glatt abgeschlagen.

Nordöstlich von Bienne-le-Chateau (Argonnen) scheiterte eine größere französische Patrouillenunternehmung nach Nalhampt.

Auf dem linken Maasufer spannen sich die Artillerie- und Infanteriekämpfe in Gegend südöstlich von Haucourt fort. Sie brachten wieder einige Erfolge, ohne völlig zum Abschluss zu kommen.

Südlich Barneville hat Vizefeldwebel Frankl am 4. Mai einen englischen Doppeldecker abgeschossen und damit sein viertes Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des tüchtigen Fliegers durch die Beförderung zum Offizier Ausdruck verliehen. Südöstlich von Viedenhofen mußte ein französisches Flugzeug notlanden; die Insassen sind gefangen genommen.

Eine große Zahl französischer Festballons rief sich gestern Abend infolge plötzlichen Sturmes los und trieb über unsere Linien; mehr als 15 sind bisher geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe ist von einer Jagd nach Saloniki nicht zurückgekehrt. Es ist nach englischer Meldung abgeschossen und verbrannt.

Oberste Heeresleitung.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Mai, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas wurde die Gefechtsführung auch gestern nicht zu Ende geführt. Westlich des Flusses ist in der Frühe ein französischer Angriff in Gegend des Gehöftes Thiaumont gescheitert.

An mehreren Stellen der übrigen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen; eine deutsche Patrouille brachte südlich von Rehons einige Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote beschossen heute früh wirkungslos die Nordküste von Kurland zwischen Rosten und Matzafen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Vor der flandrischen Küste wurde am 5. Mai nachmittags ein feindliches Flugzeug im Luftgefecht unter Mitwirkung eines unserer Torpedoboote abgeschossen. Hingekommene englische Streitkräfte verhinderten die Rettung der Insassen. Ferner erbeutete eines unserer Torpedoboote am 6. Mai vor der flandrischen Küste ein unbeschädigtes Flugzeug und machte die beiden Offiziere zu Gefangenen.

Westlich Horns Riff wurde am 5. Mai morgens das englische Unterseeboot „E. 31“ durch Artilleriefeuer eines unserer Schiffe zum Sinken gebracht.

Das Luftschiff „L. 7“ ist von einem Aufklärungsflug nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Veröffentlichung ist es durch englische Seestreitkräfte vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WTB. Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand vertrieben südwestlich Olyka die Russen aus einem unmittelbar vor der Front liegenden Wäldchen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit war im allgemeinen gering. Ein feindlicher Gegenangriff auf die von uns genommenen Stellungen am Kombo wurde abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lastra wurden die Italiener aus ihren vorgeschobenen Gräben nördlich unseres Werkes zurückvertrieben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WTB. Wien, 7. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsintensität. Lage unverändert.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 7. Mai. (B. Z.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front nichts Neues.

An der Kaukasusfront wurden im Tchornd-Schnitt 300 feindliche Infanteristen, die einen überraschenden Angriff verübten, mit Verlusten zurückgeschlagen. Von allen übrigen Abschnitten dieser Front nichts Wichtiges.

Eine der Bomben, die am 3. Mai von zwei feindlichen Sumptra überfliegenden Flugzeugen abgeworfen wurden, traf einen Güterzug und verletzte drei Personen leicht. Am 3. Mai wurde ein feindliches Flugzeug, das Birsen-Sabah überflog, nördlich dieses Ortes abgeschossen und der Flieger gefangen genommen. Er versprach den zur Hilfe herbeieilenden Beduinen Geld, falls sie seine Flucht erleichtern würden.

Ein Zeppelin verloren?

WTB. Paris, 6. Mai. Bericht der Orientarmee: Am 5. Mai gegen zwei Uhr nachts wurde ein Zeppelin, der Saloniki überflog, von den Geschützen der alliierten Flotten herabgeschossen. Der Zeppelin fiel brennend in den Dardar.

England denkt nicht an Frieden.

WTB. London, 6. Mai. Lloyd meldet: Der Dampfer Ruabon, 1000 Bruttoregistertonnen groß, ist gesunken; die Besatzung wurde gerettet.

Minister Lord Curzon sagte in einer Ansprache in der konservativen Versammlung zu London: „Der Krieg kann noch ein Jahr oder zwei dauern. Ob er aber nun noch lange oder nur noch kurze Zeit währt, auf jeden Fall muß er gewonnen werden. Die Regierung und das Land werden ihn bis zum Ende durchfechten. Keiner der Alliierten wankt. Im Kabinett hörte ich über vieles sprechen, aber das eine, das ich niemals erwähnen hörte, war Frieden. Frieden ist ein Wort, das wir aus unserem Vortisch entfernt haben, bis der Sieg errungen ist.“ Diese Äußerung Curzons wurde mit wiederholtem lautem Beifall aufgenommen.

Neue Feinde Englands am Nil.

WTB. Konstantinopel, 6. Mai. Nach glaubwürdigen Nachrichten hat der Imam von Darfur, Ali Dinar den heiligen Krieg gegen die Engländer verkündet. Er marschiert mit seinen Truppen und 8000 Kamelen gegen den nördlichen Sudan und treibt die englischen Streitkräfte denen er begegnete, in wilder Flucht vor sich her. Er plant, vereint mit den Senussi vorzugehen. Die in der Proklamation vom 5. April enthaltene Mitteilung, die Engländer hätten, die Truppen des Imams geschlagen, ist falsch. Vielmehr befinden sich die Engländer in wilder Flucht auf dem Rückzuge gegen den Nil, seitdem die Truppen des Imams den Vormarsch fortgesetzt haben.

Sonderbare Auffassung von der Neutralität Amerikas.

London, 7. Mai. (Nichtamt. Wolff-Rel.) „Daily Mail“ meldet aus New York vom 4. Mai, daß der Herausgeber der „Gaelic American“ Waffen und Munition nach Irland ausführte und dadurch die Neutralität Amerikas verletze habe.

Also die englische Auffassung von der Neutralität Amerikas geht dahin, daß sie lediglich in der Lieferung von Kriegsmaterial an die Entente bestehe. Sobald aber einem Feinde Englands aus Amerika Kriegsmaterial zugeht, ist die Neutralität verletzt. Wir sind neugierig, ob die amerikanische Presse englischer Zunge diese Auffassung zu rückweisen wird.

Die serbischen Truppen auf Lazaretttschiffen besördert.

WTB. Athen, 6. Mai. Wie festgestellt worden ist, haben die Franzosen und Engländer unter Verletzung der Roten Kreuzflagge die Beförderung der serbischen Truppen bisher ausschließlich auf Lazaretttschiffe durchgeführt, um die Torpedierung durch U-Boote zu vermeiden.

WTB. Athen, 6. Mai. Nach einer Meldung aus Saloniki sind dort 20 000 Serben gelandet.

Die amerikanische Stimmung nach englischer Darstellung.

WTB. Rotterdam, 6. Mai. Der „Rotterd C.“ meldet aus London: Die „Daily News“ erzählt aus Washington vom 5. Mai, daß sowohl in den Kreisen des Kongresses, als auch in anderen Kreisen die deutsche Rote allgemein als weisheitsvoll und ungenügend verurteilt wurde. Ein Mitglied des Repräsentantenhauses erklärte, die Rote sei für den Gebrauch in Deutschland selbst berechnet gewesen, und wenn Graf Bernstorff nicht über Instruktionen die die Rote kräftig stützen würden, verfüge, würden sich die Deutschen bald in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten verwickelt sehen.

Der „Daily Telegraph“ erzählt aus New York vom Freitag, daß der gesuchte Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht mehr lange zu verharren sei; denn die Antwort Deutschlands habe Enttäuschung und wütenden Ingrimm erweckt. Die „Times“ meldet, daß im Kongreß, der bereits mit dem Bruche rechnet, Aufregung herrscht.

Wilson wartet auf den amtlichen Text.

WTB. London, 6. Mai. Reuter meldet aus Washington: Der nichtamtliche Text der deutschen Rote wird von dem Präsidenten Wilson und dem Kabinett sorgfältig erwogen; die neuen Weisungen an die Kommandanten der deutschen Seestreitkräfte bilden besonders den Gegenstand der Erörterungen. Es werde aber keine Erklärung über die Haltung der Regierung abgegeben werden, ehe Wilson über die Annehmbarkeit der deutschen Rote entschieden habe. Dies werde kaum geschehen, ehe der amtliche Text eintreffe.

WTB. Washington, 6. Mai. Reuter. Nachdem die deutsche Rote eingetroffen war, verlautete, daß Wilson wahrscheinlich nicht vor nächster Woche die Entscheidung treffen werde.

WTB. Washington, 6. Mai. Reuter. Aus verschiedenen Ansichten, die in amtlichen Kreisen geäußert werden, geht klar hervor, daß die Vereinigten Staaten nach wie vor einen Meinungsaustausch mit anderen Kriegführenden als ohne Einfluß auf den Meinungsaustausch über das Verhalten Deutschlands betrachten müssen. Meist sind die Beamten ärgers über den Ton der Rote. Sie haben aber das Gefühl, daß es nicht auf die Ausdrucksweise ankommt, wenn nur die Zusicherungen eingehalten werden.

Wilson's angeblicher Standpunkt.

WTB. Amsterdam, 6. Mai. Die „Times“ erzählt aus Washington, daß man in dortigen amtlichen Kreisen energisch betont, Wilson sei nicht geneigt, seinen Standpunkt aufzugeben, daß der U-Bootkrieg, wie er jetzt geführt würde, aufhören müsse. Es sei nicht anzunehmen, daß Wilson auf weitere Verhandlungen eingeht, außer wenn Deutschland auf eine unabänderliche Weise zu erkennen gebe, daß es entschlossen sei, mit dieser Art Kriegsführung aufzuhören. Wenn Deutschland die von ihm geforderten Versprechungen gibt, so würde die erste ungefähliche Torpedierung eines Schiffes unvermeidlich zu dem Abbruch der Beziehungen führen.

Eine Botschaft des Papstes an Wilson.

London, 7. Mai. (Nichtamt. B. Z.) Das Neutürkische Bureau meldet aus Washington: Der apostolische Delegat hat Wilson eine Botschaft des Papstes übergeben, deren Inhalt geheim ist. Aber es verläutet, daß die Botschaft Befürchtungen eines Bruches zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten widerspiegeln.

Es liegt 1313 Zivilopfer feindlicher Artillerietätigkeit hinter der Westfront.

Berlin, 7. Mai. (B. Z.) Das Artilleriefuer der Flieger und die Fliegerbomben unserer Gegner im Westen haben im Monat April unter den friedlichen Einwohnern des von uns besetzten Gebietes blutige Verluste verursacht. Die „Gazette des Ardennes“ bringt regelmäßig die Namen der durch das Feuer der eigenen Landsleute getöteten oder verwundeten Einwohner. Wir entnehmen dieser Liste folgende Zahlen: Tot: 8 Männer, 10 Frauen, 9 Kinder, zusammen 27 Personen. Verwundet: 23 Männer, 29 Frauen, 23 Kinder, zusammen 75 Personen. An ihren Verwundungen nachträglich gestorben: 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Somit erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der feindlichen Geschosse unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes auf 1313 Personen.

Die bulgarischen Gäste in Dresden.

WTB. Dresden, 6. Mai. Nach einer Rundfahrt, bei der mehrere industrielle Werke besichtigt wurden, folgten die bulgarischen Abgeordneten einer Einladung des leitenden Ministers, Grafen Bistum von Göttsch, zum Frühstück. Dann fand auf einem von der deutsch-bulgarischen Vereinigung gestellten Dampfer eine Fahrt nach Pillnitz statt.

Ein Gruß an die Afrikaner in Spanien.

WTB. Berlin, 6. Mai. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, richtete an den in Spanien angekommenen Gouverneur Ebermayer folgende Begrüßungsbescheide:

„Ein Gruß und alle tapferen Kameraden beglückwünsche ich herzlich zur Ankunft auf europäischem Boden. Gute Erholung von den Mähen.“ Solf.

Ausdehnung des Gnadenkreuzes.

WTB. Berlin, 6. Mai. Eine im „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Verfügung, des Justizministeriums bestimmt, daß für zu Gefängnisstrafe verurteilte Personen die ohne in das Heer eingestuft worden zu sein, aus verschiedenen Gründen aus den Gefängnissen seit Kriegsbeginn entlassen wurden, in geeigneten Fällen von Amts wegen über die Erwirkung eines Gnadenkreuzes oder einer sonstigen Vergünstigung vor der Wiederaufnahme der Strafvollstreckung an das Justizministerium zu berichten ist.

Die Darlehnsfahrschein zu 1 und 2 Mark

werden neuerdings, um sie weniger schnell unansehnlich werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Darlehnsfahrschein zu 1 M. besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem feinverflochtenen Linienmuster in braungrüner Farbe, während er auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßig wiederholten Wertbezeichnung „1 Mark“ in blaugrüner Farbe gebildet wird. Der Darlehnsfahrschein zu 2 M. trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Linienmustern in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Wertbezeichnung „2 Mark“ in zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen infolgedessen zurzeit Darlehnsfahrschein zu 1 und 2 M. sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 8. Mai.

Waldbrand. Am Freitag Nachmittag entstand auf bis jetzt unangelegter Weise in dem Fichtenbestande auf dem Waldkopf, oberhalb der Brenndach, ein ganz ausgedehnter Waldbrand, der mehrere Stunden lang starken Qualm dem Gehölze entziehen ließ. An dieser Brandstelle, die bekanntlich sehr viel von Kindern besucht wird, brennt es fast jedes Jahr einmal, vielleicht ein Beweis dafür, daß Jungens sich dort mit Sträucherzünden beschäftigten und mit Feuerzeug spielten. Dieses Stück Wald ist nun einmal in der Nähe unserer Aussichtspunkte, wird viel besucht und wenn dort einmal gründlich mit den darin befindlichen Bäumen und dem Gehölze ausgeräumt würde, würden sich die Brände nicht so oft wiederholen. Und außerdem fehlt es ja gänzlich an Feldpolizei, die Leute sind als Ersatz der Stadtpolizei in den Straßen beschäftigt und unser Stadtförster hat einen so großen Wirkungsbereich und zudem noch die russischen Holzfäller, daß diesem Posten nicht mehr zugemutet werden kann als zu leisten ist.

Turnsache. Am kommenden Sonntag, den 14. Mai, findet auf der „Heilquelle“ dahier bei Herrn John der Gaurntag des Unter-Mosel-Gaues, zu dem jetzt beide hiesige Vereine gehören, statt. Der Zeit entsprechend dürfte diese Kriegerstagen von Seiten der Gauvereine gut besucht werden. Heute Abend findet im Turnheim „Deutsches Haus“ eine Versammlung des Turnvereins statt. Vorher wird im Garten des „Deutschen Hauses“ die

schulentlassene männliche Jugend sich versammeln, um die regelmäßigen Turnstunden neu zu beleben.

11. Militärische Übung auf dem Rhein. Am Mittwoch, den 10. d. M., vormittags von 6 bis 11 Uhr, wird nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz als Chef der Rheinstrombauverwaltung, von dem Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 8 unterhalb der Dordheimer Eisenbahnbrücke zwischen Stromstation Km. 86,5 und 87,0 eine Giersfähren-Übung abgehalten werden. Schiffahrt und Flossfahrt werden während der Dauer der Übung zwar nicht gesperrt, die Fährer von Schiffen und Flossen haben jedoch den Befehlen der ausgestellten Wachposten Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe der Rheinschiffahrts-Polizeiverordnung bestraft.

12. Die drei Eiseiligen, Namertus, Pantratus und Servatius, 11., 12. und 13. Mai, stehen vor der Türe. Nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa sind die Tage als Feste bestritten worden. Sie werden fast allgemein die drei Eismänner oder wie in Thüringen die drei Weindiebe genannt.

13. Gewerbe-Verein. Am Sonntag, den 28. Mai wird der Kassanische Gewerbe-Verein in Limburg eine Versammlung abhalten, die als Ersatz für die voriges Jahr und dieses Jahr ausgefallene große Generalversammlung dienen soll, und zu der alle Lokalgewerbevereine ihre Vorstände entsenden sollen. Diese Versammlung soll zu einer allgemeinen Aussprache dienen über das, was zur Förderung der Vereinsinteressen während der Kriegszeit geschehen ist. Dabei sollen die Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Anträge entgegengenommen und besprochen werden. Ebenso sind Vorträge über Maßnahmen zur Fürsorge für die aus dem Felde heimkehrenden Handwerker u. Gewerbetreibenden vorgesehen. Der Versammlung geht eine Sitzung des Vorstandes voraus.

14. Freigegeben. Der Kriegsausgleich für Raffee, Tee und deren Mittel, G. m. b. H., Berlin, macht bekannt: Die angemeldeten Bestände an — grünem — Tee werden hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2,50 M für 1/2 Kilogramm verzollt nicht übersteigt.

15. Die Verhältnisse auf dem Ziegenmarkt. Die Preise für Milchziegen sind infolge der größeren Nachfrage sehr gestiegen. Eine gute Milchziege, die in Friedenszeiten für 35 bis 50 Mark zu haben war, kostet jetzt 100 Mark. Trotz dieser hohen Preise bleibt aber das Angebot hinter der Nachfrage stark zurück. Sollte es sich nicht angesichts dieser Tatsache für die Ziegenzüchtervereine empfehlen, zu einem Verband zusammenzutreten, der die Deckung der Nachfrage und die Beschaffung der notwendigen Tiere zu möglichst billigen Preisen anstrebt? Wäre es nicht eine vaterländische Aufgabe, neben den eigenen privatrechtlichen Rücksichten auch allgemein volkswirtschaftliche gelten zu lassen und Sorge zu tragen für eine billige und ausreichende Beschaffung von Milch — im Interesse der Säuglinge und jungen Mütter, deren Väter und Männer im Felde stehen?

16. Salatdiersch. Ein Rezept für Salatdiersch wird von einem Kölner Landsturmann empfohlen, der damit der Lebensvorsorge der armeren Leute vorbeugen und dem unreflexen Vorgehen einzelner Geschäftsleute steuern will. Der Preis soll sich auf höchstens 20 Pfennig belaufen. Das Rezept lautet: „Man nehme 50 Gramm Quittenkerne, welche in Apotheken oder Drogerien in getrocknetem Zustande zu haben sind und gieße hierauf 2 Liter Wasser. Man nehme möglichst einen flachen Topf, stelle diesen ungefähr 6 bis 8 Stunden auf den brennenden Herd und lasse für 10 Pfennig Safran hinzu, damit die Mischung eine schöne Farbe bekommt. Die Flüssigkeit darf nicht zum Kochen kommen, sondern nur heiß ziehen, da sie sonst trübe wird. Sodann gieße man das Ganze durch ein Sieb oder Tuch und lasse es erkalten. Fülle es dann in Flaschen und der Salatdiersch ist fertig. Man verwertet es genau wie Salatöl.“ Wie der Landsturmann dazu bemerkt, hat er das Rezept selbst ausprobiert. Im Geschmack sei es vorzüglich und auch im Aussehen von Salatöl kaum zu unterscheiden. Da dieser Salatdiersch sich mühelos und mit so geringen Mitteln herstellen läßt, dürften die Angaben jeder Hausfrau willkommen sein.

17. Der Suppensatz. Nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers sollen nicht nur die jungen Saatfräßen als überaus wohlchmeckende Nahrung die Auswüchse unserer Feinde zunichte machen helfen, nein, auch der als Schädling bekannte Sperling hat vor dem Magen des Ministers Gnade gefunden. Der Minister bemerkt, daß Sperlinge eine vorzügliche Brähe geben u. deshalb Fett zu ihrer Zubereitung nicht gebraucht wird.

18. Viehmarkt in Limburg wird morgen Dienstag abgehalten. Der Anstich des Viehes erfolgt morgens von 7 bis 9 Uhr.

Niederlahnstein, den 8. Mai.

19. Hoher Besuch. Seine Excellenz Staatsminister v. Breitenbach nebst Gemahlin, welche zur Erholung in Bad Ems weilen, besuchten gestern Nachmittag unser wildromantisches Ruppertstäl und sprachen sich hochbefriedigend über das Gesehene aus.

20. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Feldpostillon Christian Braun durch den Divisionskommandeur für heldenhaftes Verhalten während der Beschließung und weil er, selbst verwundet, sich noch an der Rettung verwundeter Kameraden beteiligte.

21. 25 jähr. Dienstjubiläum. Am Samstag war es unsern bewährten und beliebten Stadtschreiber Herrn Red. vergrüßt, sein silbernes Jubiläum zu begehen und zwar in aller Stille. Unsere Stadt ließ dem Jubililar durch Herrn Bürgermeister Rody ein passendes Geschenk überreichen und Glückwünsche übermitteln. Wir glauben

den Wunsch unserer gesamten Bürgerchaft zu erfüllen, wenn wir noch nachträglich an dieser Stelle im Namen aller herzliche Glückwünsche übermitteln mit dem Wunsche daß es ihm möglich bleibt, noch recht lange diese verantwortungsvolle Stelle versehen zu können.

22. Neue Telefonanschlüsse. Seit unserer letzten Veröffentlichung sind wieder folgende Neuanschlüsse geschaffen worden und können angeschlossen werden unter Nr. 151 Valentin Douque-Niederlahnstein, 152 Stadtförster Reis-Försthaus Niederlahnstein, 161 Daniel Tollo-Oberlahnstein und 182 Collegium Carolinum-Oberlahnstein.

Braunbach, den 8. Mai.

23. Stadtvorordneten-Versammlung. Unter Anwesenheit von 13 Stadtvorordneten und eines Magistratsvertreters wurde in 1 1/2 stündiger Sitzung folgende Tagesordnung erledigt. Anschaffung einer Baumsprie. Diese stellt sich auf 78,80 M und wurde die Summe bewilligt. — Kaufvertrag mit den Mainkräftenwerken Höchst. — Kaufvertrag mit Blei- und Silberhütte betr. Wald. In beiden Punkten kamen die Kaufverträge zur Verlesung. Ueber Größe, Kostenpunkt und Ort haben wir bereits Mitteilung gemacht und bedurfte es nur der Zustimmung der Stadtvorordneten, die einstimmig erfolgte. Bei 1 handelt es sich um städtisches Eigentum am Salzborn, bei 2 um Waldgebiet im Distrikt Ruffenstiel. — Amtsbezeichnung eines städtischen Beamten. Dem über 15 Jahren in Diensten der Stadt stehenden Polizeiergeanten Weinand wurde die Dienstbezeichnung Polizeiwachmeister verliehen. — Mitteilungen. Ueber die in Diensten zu stellende Lehrerin, über Einquartierungslosten und eine evtl. nach hier zu verlegende Genesungskompagnie nach dem Abchied der 8ler, erfolgten Mitteilungen.

24. Gewerbliche Fortbildungsschule. Die Vorschule zur Einführung in den Zeichenunterricht nahm am Samstag ihren Anfang. Der Zeichenunterricht hat gestern Vormittag begonnen. In demselben haben alle gewerblichen Lehrlinge, zu denen auch Maurer und Handwerker zählen, die noch nicht 17 Jahre alt sind, zu erscheinen. Der Sachunterricht für diejenigen Schüler, die untere Schule bereits ein bzw. zwei Jahre besucht, beginnt am Dienstag, den 9. Mai und für diejenigen gelernteren u. ungelerten Arbeiter, die jetzt durch Eintritt in ein Arbeitsverhältnis schulpflichtig geworden sind, am Donnerstag, den 11. Mai, jeweils abends 6,30 Uhr. Eltern und Lehrherren weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß auch diejenigen, die vorläufig noch nicht in ein Arbeitsverhältnis eintreten, die Schule besuchen müssen, da drei volle Jahre Fortbildungsschulbesuch verlangt werden, also auch über das 17. Lebensjahr hinaus.

25. Festgenommen. Der 1. St. aus dem hiesigen Gefängnis gewalttätig entprungene Alois Thomann wurde in Schwerin festgenommen. Der Festgenommene wurde von verschiedenen Staatsanwaltschaften schriftlich verfolgt.

Bermischtes.

26. Boppard, 8. Mai. Die Stadt Boppard macht bekannt, daß sie diese Woche verkauft und zwar heute Montag Speck das Pfd. zu 2,10 M an Einwohner, die ein Einkommen unter 900 M verzeichnen. Haushaltungen bis zu 5 Personen erhalten 1/2 Pfund, über 5 Personen 1 Pfund. Dienstag: Eier an diejenigen Einwohner, welche ein Einkommen von 900 bis zu 1500 M verzeichnen. Mittwoch: Eier an diejenigen Einwohner, die ein Einkommen von unter 900 M haben und Donnerstag: Rind- und Käse an sämtliche Einwohner der Stadt.

27. Köln, 6. Mai. Dem Oberbürgermeister Wallraf, der sich auf der Rückreise aus einem süddeutschen Sanatorium noch einige Tage in Oberwesel aufhält, ist auf der Jagd ein bedauerlicher Unfall zugefallen. Beim Abdrücken des Schusses entluden sich die beiden Ränge zugleich, so daß das bei der Kinte angebrachte Fernrohr durch den starken Rückschlag dem Schützen gegen das rechte Auge schlug. Oberbürgermeister Wallraf mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

28. Marburg, 5. Mai. Amtlich. Gestern nachmittag überfuhr auf dem Bahnhof Zimmerstraße der von Schlierbach kommende Personenzug 773 das auf Halt stehende Einfahrtssignal; nach dem bisherigen Stand der Untersuchung wahrscheinlich infolge Veragens der Bremse und geriet dabei einem ausfahrenden Arbeitszuge in die Flanke, wobei die Lokomotive des Personenzuges 773 und fünf Arbeitswagen beschädigt wurden. Das Geleise Marburg-Kassel war vier Stunden gesperrt, wodurch der Personenzug 773 und D 45 bis 50 Minuten Verspätung erlitten.

58 Häuser durch Feuer zerstört.

29. Innsbruck, 6. Mai. Einer Feuersbrunst in Deutsch-Matrei fielen 58 Wohnhäuser zum Opfer. Der Brand konnte erst nach 8 stündiger Arbeit lokalisiert werden.

Brot ohne Brotscheine.

Die Bodenheimer Brotschneide hat für die Zeit vom 10. März 1915 bis 20. Januar 1916 11 800 Brotscheine zu wenig gehabt und abgeliefert. Der Betriebsleiter Heinrich Mühlner wurde vom Schöffengericht wegen fortgesetzter Abgabe von Brot ohne Brotscheine zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Lezte Nachrichten.

30. Rotterdam, 7. Mai. Der „N. Rotterdam.“ meldet über den Kampf zwischen dem Zeppelin und den englischen Kriegsschiffen in der Nordsee nach folgendes: Ein Fischdampfer, der Zeuge des Geschehtes war, wollte, nachdem das Luftschiff in die See gestürzt war, zu Hilfe eilen. Die Gelegenheit wurde ihm aber dadurch abgeschnitten, daß das Luftschiff zwischen die indessen zurückgekehrte englische Flottille geriet. Es war ein Zeppelin mit zwei be-

nannten Gondeln. Ehe er niederstürzte, hörte man eine gewaltige Explosion und sah dicke, schwarze Rauchwolken aufsteigen. Dann fiel das Luftschiff mit donnerndem Schläge auf das Wasser.

31. Ymuiden, 7. Mai. Ein hier eingetroffener Fischdampfer berichtet, er sei gestern vormittag um 11 Uhr Zeuge eines Kampfes zwischen einem Geschwader von 21 Schiffen mit einem Zeppelin auf 55 Grad 30 Min. nördlicher Breite und 7 Grad 2 Min. östlicher Länge, 8 Meilen östlich des Horriff-Feuerschiffes, gewesen. Der Zeppelin habe das Geschwader angegriffen, das sofort auseinandergegangen sei. Zwei Kriegsschiffe seien in der Nähe geblieben. Das Luftschiff habe zwei Schiffe aus dem hinteren Teile des Schiffes, anscheinend ohne Erfolg, abgegeben. Sodann habe eines der Schlachtschiffe dreimal auf den Zeppelin geschossen, der sich zurückgezogen habe. Er sei aufgestiegen und anscheinend nicht getroffen worden. Aber 10 Minuten nach dem Passieren des Fischdampfers sei eine gewaltige Explosion erfolgt. Das Luftschiff sei ins Meer gestürzt. Der Fischdampfer habe versucht, sich dem sinkenden Schiffe zu nähern, die englischen Schiffe hätten es aber nicht gestattet.

Eingefandt.

Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach.

Oberlahnstein, den 8. Mai.

Das Eingefandt in Ihrer Nr. 103 war wohl Millionen deutscher Staatsbürger aus der Seele gesprochen. Heute soll auf eine andere Bevorzugung aufmerksam gemacht werden, die nicht mit dem gerechten Empfinden des Volkes in Einklang zu bringen ist. Es handelt sich nämlich um die außerordentlichen Freifahrten der Eisenbahnen bezw. ihrer Angehörigen. Mit keinem Recht der Welt läßt sich diese Begünstigung begründen. Genau mit demselben Recht könnten die Postangestellten die Briefmarken, die sie zu ihrem Privatverkehr gebrauchen, umsonst verlangen. Wie mancher Arbeiter zahlt Tag für Tag jahrzehnte lang sein Fahrgeld, ohne jemals eine Freifahrt zu erhalten. Die Eisenbahnen gehören dem Volke, der Staat ist der Verwalter dieses Volkseigentums. Auch hier stehen sich Millionen einbringen, die durchaus berechtigt und angebracht wären. Die Milliarden von Schulden führen naturgemäß zur Verzinsung aller berechtigten Summen und zwingen das deutsche Volk auch mit Pfennigen zu rechnen. Haben die Eisenbahnen bezw. deren Angehörigen außerordentlich das Bedürfnis irgendwohin zu fahren, so mögen sie das Fahrgeld von ihrem jeweiligen Lohn entrichten, genau so, wie es jeder andere Staatsbürger auch tun muß. Die Einbuße die durch die Vergünstigung der außerordentlichen Freifahrten am Staatsvermögen entsteht, hat in letzter Linie das zahlende Volk wieder auszugleichen.

Sinter für viele.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



32. In den Blusen Krebheiten gehört auch die Bluse mit dem Schultertragen, ehemals Pelertine genannt, da sie als Überkleidung der langen Hülsmantel (Pelertine) so genannt wurde. Diese Blusenmode haben wir nun entweder genau wie einen Kutschersack geformt oder rund geschlossen, oben einreißt, aber auch mit einem angehängten hohen Kragen. An unserer Vorgabe ist ein breiter, geriebter Schulterträger, der zu dem Stoff der Bluse paßt. Die Kragen können jedoch auch aus dünnem Tüll oder Tüll in der Farbe des Blusenstoffes gehalten werden, sofern dieser nicht aus gleichem Stoff geformt ist. Unserer eingetauchten Bluse aus weißem Schleierstoff sind lange, weite Ärmel angehängt, die vor der Hand in kleine Puffen abgerollt wurden. Der faden-gerade, saubere Rock, aus demselben Stoff, kann oben passgenau in kleine Puffchen gereiht werden, aber auch so sein, wie ihn die Vorgabe zeigt. Das nette Kleid ist mit Hilfe eines Vorreißschnittes von jeder Frau selbst zu arbeiten. Schnitt zur Bluse unter Nr. 6873 in 40, 42, 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite 6 Bg., zum Rock unter Nr. 3424 in 86, 90, 94, 102, 112, 116 cm Hüftweite 80 Bg. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-N. 8.

Bücherkann.

33. Wie man sein Geld vermehrt. Geldanlage und Geldverehr. Ein Ratgeber für Privatleute, die ihre Kapitalien vermehren und sicher anlegen wollen. Von P. G. Martens. 5. Auflage. M. 3.-, geb. M. 2.10 portofrei. Verlagshaus E. Abt, Wiesbaden.

34. Die wirtschaftlichen Fragen der Zeit. Von Oelone. Rat Dr. phil. h. c. H. S. H. Mitalied des Hauses der Abgeordneten. Verlag von Helmar Hobbing, Berlin 1914. 188 Seiten. factoniert M. 1.20, gebunden M. 1.60.

35. Das „Mittelständnis“ zwischen Konsumenten und Produzenten. Zwischen Stadt und Land will Dr. H. S. H. Mitalied, wenn möglich beseitigen. Zusammenfassend, was durch die Verschiedenheit der Interessenkreise getrennt wurde, und in unserer Volkswirtschaft zum Bewußtsein zu bringen, daß die Landwirtschaft als Basis der gesamten Nation, nicht eines einzelnen Berufsstandes, angesehen und zu behandeln sei — das ist der Zweck der vorliegenden Schrift. Sie kommt zur rechten Zeit, wo die Auffklärung unserer Bevölkerung über die Ernährungs- und Wirtschaftsfragen, die wir alle am eigenen Leibe spüren, so dringend nötig ist. Darum verdient das aufklärende und verführerische Werk eine weite Verbreitung und Beachtung.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.

Wetter-Vorherage für Dienstag, den 9. Mai dieses J.: Veränderliche Bewölkung, streichweise Regenfälle nur mäßig warm.

Wer Broitgetreide verköllert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Der Vorstand des Turn-Vereins E. B. Oberlahnstein.

Oberlahnkeln, den 28. April 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Bauet Gemüse!

Mehr denn je gilt es in diesem Frühjahr, keine Mühe zu scheuen, um aus dem deutschen Ackerboden herauszuholen, was er herzugeben vermag. Unserer Feinde feiner Plan, uns auszuhungern, wird zuschanden werden,

wenn der Landmann seine Pflicht tut.

Vor allem wird er sein Sinnen und Trachten auch auf eine starke Ausdehnung des Gemüsebaues zu richten haben. Wenn er sich zum erhöhten Gemüsebau entschließt, so

nützt er sich selbst am meisten

damit. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit Billigung des Kriegsernährungsamts Bestimmungen getroffen, durch die dem gemüsebauenden Erzeuger, sobald er mit den Organen der Reichsgemüsestelle Hand in Hand geht, besondere Vorteile erwachsen. Wenn die Bauern ihre Gemüse- und Obst-Erzeugnisse vermehren sollen, dann müssen sie auch die Gewißheit haben, daß sie für ihre erhöhten Mühen und Kosten durch entsprechende Preise belohnt werden.

Der gemüsebauende Landwirt wird daher gut tun,

sich nicht auf freie Verträge einzulassen,

sondern nur mit der Reichsstelle oder mit Kommunalverbänden oder zugelassenen Großverbrauchern besondere bevorrechtigte Anbau- und Lieferungsverträge abzuschließen. Diese Verträge sind durch Erlaß des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 9. Januar 1917 mit besonderen Vorrechten ausgestattet, die an der Spitze jedes Vertragsentwurfs in fetter Schrift angegeben sind. Danach bleibt der Anspruch des Anbauers auf den einmal festgesetzten Vertragspreis unter allen Umständen bestehen, also auch dann, wenn Höchstpreise festgesetzt werden sollten, was zu erwarten ist. Bleibt der Höchstpreis hinter den Preis zurück, der in dem Vertrage vereinbart worden ist, so erhält der Anbauer trotzdem den höheren Vertragspreis. Sollte aber umgekehrt der Höchstpreis höher sein als der festgesetzte Vertragspreis, so wird dem Anbauer nicht etwa nur der niedrigere Vertragspreis zugebilligt, sondern er hat das Recht, die Zahlung des höheren Höchstpreises zu verlangen.

Mit anderen Worten: ist der Gemüsebauer so klug und vorsichtig, mit der Reichsstelle oder den anderen genannten Stellen Verträge abzuschließen, so genießt er den großen Vorteil, daß er

immer Anspruch auf den höheren Preis

hat. Die Befürchtungen, daß die Preise dieser Verträge später durch die Höchstpreise wieder umgestoßen werden könnten, sind somit gegenstandslos. Anders sieht es, wenn der Anbauer sich überreden läßt, freie Verträge abzuschließen. Dann kann es allerdings vorkommen, daß die später festzusetzenden Höchstpreise weit hinter den Preisen der freien Verträge zurückbleiben. Und dann hat der Bauer keinen Anspruch auf die höheren Preise des Vertrages.

Man muß nun zwei Arten von Verträgen unterscheiden:

Anbau- und Lieferungsverträge.

Durch den Anbauvertrag soll die gesamte Ernte der vertraglich angebauten Fläche verkauft werden. Anders der Lieferungsvertrag, durch den immer nur die Hergabe einer bestimmten Menge sichergestellt werden soll. Die Reichsstelle hat für ihre Verträge vier Entwürfe aufgestellt, je zwei

für Herbstgemüse und für Frühgemüse.

In den Lieferungsverträgen für Frühgemüse sind keine Einheitspreise festgesetzt; deren Bestimmung soll vielmehr besonderen Ausschüssen vorbehalten bleiben, die in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Frühgemüses gebildet werden, und in denen auch der Erzeuger als preisbestimmend mitwirkt. Für das Herbstgemüse werden in erster Linie Anbauverträge in Frage kommen, in denen von vornherein bestimmte Preise vorgesehen sind. Denn Herbstgemüse ist Dauerware, es verträgt die Beförderung über weite Strecken, so daß von Anfang an feste Preise aufgestellt werden konnten.

Mit dem Abschluß der Verträge hat die Reichsstelle besondere Kommissionäre beauftragt, die immer nur für bestimmte Gebiete zugelassen werden. Diese Kommissionäre und ebenso ihre Unterkommissionäre führen einen gestempelten amtlichen Ausweis der Reichsstelle bei sich. Nur solche Kommissionäre und Unterkommissionäre sind also zum Abschluß von Verträgen berechtigt.

Die Beauftragten, die ein Kommunalverband oder irgendein anderer Großverbraucher mit dem Abschluß von Verträgen beauftragt, stehen den Kommissionären der Reichsstelle gleich.

Von der Reichsstelle ist also dafür gesorgt, daß den deutschen Landwirten

der vermehrte Anbau von Gemüse nach Kräften erleichtert

wird. Mögen die Landwirte von diesen Erleichterungen einen recht ausgiebigen Gebrauch machen. Sie werden damit nicht nur selbst sich einen höheren Ertrag ihrer mühevollen Arbeit sichern, sondern zugleich dem Vaterlande in schwerer Zeit reichen Segen erringen helfen.

Aber auch die Gärtner und Gartenbesitzer einschließlich derjenigen, die sich bisher der Zier- und Blumengärtnerei gewidmet haben, sind unter den heutigen Umständen verpflichtet, das Ihrige zu tun, um unsere Gemüse-Erzeugung aufs äußerste zu steigern. Und die Verbraucher sorgen für sich selbst und ihre Angehörigen am besten, wenn sie den Gemüsebau im Kleingarten soweit irgend möglich ausdehnen sowie jeden Wohnungsbalkon für den gleichen Zweck ausnützen.

Bauet Gemüse!

Dieses Flugblatt wird auf Wunsch von der Reichsstelle für Gemüse und Obst G. m. b. H. Presseabteilung, Berlin W, Potsdamerstr. 75, in jeder Anzahl unentgeltlich abgegeben.

Als Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst erscheint täglich der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“. Er bringt die täglichen Marktpreisaufzeichnungen aus allen Teilen Deutschlands, die einschlägigen amtlichen Bekanntmachungen und alles Wissens- und Beachtenswerte über Gemüse und Obst und über die Volksernährung im Allgemeinen. Der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ ist darum von hohem Wert für alle Staats- und Gemeindebehörden sowie für alle Gemüse- und Obst-Erzeuger, -Händler und -Verbraucher. Der täglich erscheinende „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ kostet (dank der erheblichen Zuschüsse der Reichsstelle für Gemüse und Obst) vierteljährlich **Mk. 1,80**. Er kann durch alle Postämter bezogen werden.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat sich vor kurzem zur wirksameren Durchführung der ihr obliegenden Arbeiten einen Unterbau geschaffen, der sich aus Landesstellen, Provinzial- oder Bezirksstellen und Kreisstellen zusammensetzt. Zudem ist für die ganze Bewirtschaftung von Gemüse und Obst durch eine besondere Verordnung des Reichskanzlers eine sichere gesetzliche Grundlage hergestellt worden.

Unter dem Titel „Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, ihre Zwecke und Ziele“ erscheint demnächst eine ausführliche Darstellung aller einschlägigen Einrichtungen. Diese Schrift wird auf Wunsch von der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Presseabteilung in Berlin W, Potsdamerstraße 75, zur Verschwendung kommen.

Ratschläge für den Kriegsgemüsebau.

Der bayerische Landesinspektor für Obst- und Gartenbau, Landeskonomierat Rebold, empfiehlt für den Kriegsgartenbau die Benutzung der nachfolgenden Grundzüge:

1. Baue möglichst viel nährstoffreiches Gemüse, vor allem auch Frühgemüse an! Frühkartoffeln, Kohlraben, Erbsen, Bohnen, Spinat, Schnittlauch, Karotten, gelbe Rüben, Weißkraut, Blaukraut, Wirsing, Kohlrüben (Dotischen, Bodenkohlraben).

2. Klüge mit feinigem und unfruchtbarem Boden schließe man aus, um Verschwendung von teurem Saatgut, Dünger und Arbeitskraft zu vermeiden. Frage vor Inangriffnahme von Neuland einen Sachverständigen.

3. Spare mit Samen! Die Bestände sind knapp und teuer! Die ansässigen Samenhandlungen sind mit Saatgut versehen. Kaufe nicht mehr, als unbedingt erforderlich; baldige Eindeckung ist zweckmäßig.

4. Bereite den Boden vor der Saat und Pflanzung sorgfältig vor! Nur in gut gelockertem Boden, der genügend Nährstoffe besitzt, ist Aussicht auf Erfolg vorhanden.

5. Säe in Reihen, aber nicht zu dicht! Reihensaat hat viele Vorteile, so namentlich Ersparnis an Saatgut, bessere Belichtung und Erwärmung der Pflanzen, größere Erleichterung der Wein- und Bodenhaltung des Bodens.

6. Bringe den Samen nicht tiefer als notwendig in den Boden! (3—5mal tiefer, als die Samenkörner dick sind.) Bedecke der empfindlichen Samereien (Bohnen, Gurken) mit feiner Gartenerde, Mistbeet-, Wald- oder Torfmullerde ist zu empfehlen.

7. Holte den Boden stets locker, fein und unkrautfrei! Verkrustung des Bodens schadet empfindlich.

8. Gieße nicht mehr als unbedingt notwendig! Möglichst mit abgestandenem Wasser. Solange die Nächte kühl sind, gieße morgens, im übrigen aber abends nach Sonnenuntergang. Es ist vorteilhafter, das Wasser mit Ranne und Sprühtopf in feiner Verteilung aufzubringen, als mit Schlauch aufzuspritzen.

9. Dünge Kohlpflanzen (Weiß- und Blaukraut, Wirsing, Blumen- und Rosenkohl) öfter mit stickstoffhaltigen Düngemitteln (Gäure, Gülle, wenn möglich schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff, Gemüsenährsalz). Die letztgenannten Düngemittel leisten besonders gute Dienste, wenn sie in flüssigem Zustande gegeben werden; auf 1 Liter Wasser 1—2 Gramm.

10. Ist ein Beet abgeräumt, so bringe möglichst bald eine Nachkultur darauf: Kopfsalat, Endiviensalat, Winterkohl, weiße Rüben, Kohlrüben ab spätestens Ende Mai, wenn kräftige Pflanzen verfügbar. Vorgängige Bearbeitung und Düngung des Bodens ist notwendig.

Kriegsgemüsebau.

Oekonomierat Johannes Dötter, der Herausgeber der Wochenschrift „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. und Verfasser des „Gartenbuchs für Anfänger“, hat eine Anzahl von Gemüsen zusammengestellt, welche für die Volksernährung in Kriegszeit besonders wichtig sind. Er macht über den Anbau von Gemüse die folgenden Angaben, die sowohl für den gartenmäßigen als auch für den feldmäßigen Anbau gelten:

Gemüse, die geät werden:

	Wann wird geät?	Reihen- abstand	Wieviel Samen auf 1 □ m	Wann wird geerntet?	Ungefähre Ernte- menge vom □ m
Kohlrüben	März bis Juli	25 Ztm.	1 Gr.	Juni b. Oktober	2 Kg.
Speiserüben — Mairüben	März u. Ende Juli	breitwürf.	1 Gr.	Mai, November	1 Kg.
Schwarzwurzeln	März	30 Ztm.	2 Gr.	November	1½ Kg.
Wurzelpetersilie	April	25 Ztm.	1 Gr.	November	2 Kg.
Spinat	März u. August	25 Ztm.	8 Gr.	Mai, Nov. b. Frühj.	2½ Kg.
Rangold	April	30 Ztm.	1 Gr.	Mai bis Dez.	5 Kg.
Buschbohnen (besonders wichtig!)	Mai bis Juli	45 Ztm.	12 Gr.	Juli bis Sept.	1 Kg.
Stangenbohnen	Mai	70 Ztm.	6 Gr.	August, Sept.	2 Kg.
Puffbohnen	März	50 Ztm.	20 Gr.	Juni, Juli	4 Kg.
Erbsen	März bis Mai	45 Ztm.	15 Gr.	Mai und Juni	¾ Kg.
Gurken	Mai	1,30 m	½ Gr.	August	½ Kg.
Kürbis	Mai	2,50 m	1 Gr.	September	3 Kg.
Kiwieln	April	25 Ztm.	1½ Gr.	September	1½ Kg.

Gemüse, die gepflanzt werden:

	Wann wird gepflanzt?	Reihen- abstand	Wie weit in den Reihen?	Wann wird geerntet?	Ungefähre Ernte- menge vom □ m
Frühkohlrabi	15. April	25 Ztm.	20 Ztm.	Juni	1½ Kg.
Spätkohlrabi	Mai bis Juni	35 Ztm.	30 Ztm.	Juli bis Herbst	3 Kg.
Frühkohl	15. April	40 Ztm.	35 Ztm.	Juli bis August	2 Kg.
Spät- und Wirsing	Juni	50 Ztm.	45 Ztm.	Sept. bis Herbst	3 Kg.
Weißkohl	Juni	55 Ztm.	50 Ztm.	Sept. bis Herbst	3 Kg.
Blumenkohl	Juni	1 m	80 Ztm.	Sept. bis Herbst	1 Kg.
Brunkohl	Juli	35 Ztm.	30 Ztm.	Herbst und Winter	1½ Kg.
Kohlrüben	Juni	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober, November	4 Kg.
Salat	April und später	25-30 Ztm.	20-25 Ztm.	Mai, Juni u. später	12 Köpfe
Sellerie	Ende Mai	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober	2½ Kg.
Rauch	Ende Mai	30 Ztm.	20 Ztm.	Oktober	1½ Kg.
Tomaten	Ende Mai	1 m	50 Ztm.	August, September	3 Kg.

Zahnsteiner Tageblatt

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preise: die einspaltige kleine Seite 16 Pfund.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Posten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 107

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 8. Mai 1917.

Für die Verantwortlichkeit
Schwarz Schödel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Fortgesetzte scharfe Kämpfe im Westen.

Bei Arras Artilleriekampf, bei Roerx die Engländer, an der Aisne die Franzosen abgeschlagen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs. Rom 2. Mai 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

Artikel 1.

In der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 941) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. An die Stelle der §§ 9, 10 treten folgende Vorschriften:

§ 9. Die Verbrauchsregelung erstreckt sich auch auf die Selbstversorger. Als Selbstversorger gilt, wer durch Haus-schlachtung oder durch Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt.

Mehrere Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, werden ebenfalls als Selbstversorger angesehen. Als Selbstversorger können vom Kommunalverbande ferner anerkannt werden Krankenhäuser und ähnliche Anstalten für die Versorgung der von ihnen zu versorgenden Personen sowie gewerbliche Betriebe für die Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter; für die Selbstversorgung durch Schlachtung von Rindvieh mit Ausnahme von Kälbern bis zu sechs Wochen ist die Anerkennung von der Genehmigung der Landeszentralbehörde oder der von dieser bestimmten Stelle abhängig.

Der Erwerb von Schweinen mit einem Lebendgewichte von mehr als 60 Kilogramm zum Zwecke der Selbstversorgung ist verboten.

§ 10a. Selbstversorger bedürfen zur Hauschlachtung von Schweinen und von Rindvieh, mit Ausnahme von Kälbern bis zu sechs Wochen, der Genehmigung des Kommunalverbandes.

Die Genehmigung hat zur Voraussetzung, daß der Selbstversorger das Tier in seiner Wirtschaft mindestens sechs Wochen, und wenn die Schlachtung nach dem 30. September 1917 erfolgt, mindestens drei Monate gehalten hat. Die Landeszentralbehörden haben Vorsehrung zu treffen, daß, wenn infolge der Hauschlachtung der Fleischvorrat des Selbstversorgers, die ihm zustehende Fleischmenge (§ 10a) übersteigen würde oder ein Verderben der Vorräte zu befürchten ist, die Genehmigung verweigert wird oder die überschüssigen Mengen an besonderen Stellen gegen Entgelt abgeliefert werden.

Hauschlachtungen von Kälbern bis zu sechs Wochen, von Schafen und Hühnern sind dem Kommunalverband anzuzeigen. Die Landeszentralbehörden können auch diese Hauschlachtungen von der Genehmigung des Kommunalverbandes abhängig machen.

Die Verwendung von Wildbret im eigenen Haushalt sowie die Abgabe an andere sind dem Kommunalverband anzuzeigen.

§ 10. Die Kommunalverbände haben die Hauschlachtungen zu überwachen. Sie haben Überwachungspersonen zu bestellen, die insbesondere das Schlachtgewicht genau zu ermitteln und darüber eine amtliche Bescheinigung ausstellen haben. Die Landeszentralbehörden erlassen die näheren Bestimmungen; sie haben festzusetzen, welche Teile der Tiere beim Ausschachten vor der Ermittlung des Schlachtgewichts zu trennen sind, und über die Art der Gewichtsermittlung Grundsätze aufzustellen.

§ 10. Den Selbstversorgern ist das aus der Hauschlachtung oder durch Ausübung der Jagd gewonnene Fleisch nach Maßgabe der Vorschriften im § 10a zum Verbrauch im eigenen Haushalt zu belassen.

Hierbei gelten als zum Haushalt gehörig auch die Wirtschaftsangehörigen einschließlich des Gefolges sowie ferner Naturalberechtigte, insbesondere Mitenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Fleisch zu beanspruchen haben.

§ 10a. Der Selbstversorger hat anzugeben, innerhalb welcher Zeit er die Fleischvorräte verwenden will. Für diese Zeit erhält er für sich und die von ihm versorgten Personen nur so viele Fleischsorten, als ihm nach Abzug der Vorräte noch zustehen.

Wildbret und Hühner werden mit der nach § 6 vom Kriegsernährungsamt für die Reichsfleischkarte festgesetzten Höchstmenge angerechnet. Bei der Anrechnung von Schlachtviehfleisch ist eine Wochenmenge zugrunde zu legen, die um zwei Drittel höher ist, als die nach § 6 festgesetzte;

beim ersten Schwein, das innerhalb des vom 1. Oktober ablaufenden Jahres geschlachtet wird, ist die nach § 6 festgesetzte Wochenmenge zu verdoppeln.

Fleisch zur Selbstversorgung darf aus Hauschlachtungen, die zwischen dem 1. September und 31. Dezember erfolgen, höchstens für die Dauer eines Jahres, aus Hauschlachtungen in der übrigen Zeit höchstens für die Zeit bis zum Schlusse des Kalenderjahres belassen werden.

§ 10b. Fleisch und Fleischwaren, die aus der Hauschlachtung gewonnen und dem Selbstversorger zur Selbstversorgung überlassen sind, dürfen gegen Entgelt nur an den Kommunalverband oder mit dessen Genehmigung abgegeben werden.

Die Landeszentralbehörden können weitergehende Einschränkungen anordnen.

2. Im § 14 werden folgende Änderungen vorgenommen:

a) In Nr. 1 wird an Stelle von: „§ 10“ gesetzt: „§ 10b Abs. 1 oder den nach § 10b Abs. 2 erlassenen Bestimmungen“;

b) in Nr. 2 wird hinter den Worten: „§ 5 Abs. 2“ eingefügt: „§ 9 Abs. 3“;

c) in Nr. 3 wird die Zahl „9“ durch „10“ ersetzt;

d) in Nr. 5 wird an Stelle der Zahl „10“ gesetzt: „9b“.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Mai 1917 in Kraft.

Berlin, den 2. Mai 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Mai, vormittags:

Weklicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Bullecourt weiter nach Osten aus.

Der Feind legt die Befestigung von St. Quentin fort, die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute Beschädigungen hervorrief.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hatte, liegen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Erst nachmittags riefen starke Truppen zwischen den Forts de Malmoulin und Braye vor. Sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht folgten heftige Angriffe nördlich von Laifaux und zwischen der Straße Soissons-Laon und Cilles ein. Nach harten Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren tapferen Truppen gehalten.

Zwischen Cilles und Craonne scheiterten heftige Teilangriffe der Franzosen.

Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag hin und her. In flotten Anlauf haben wir den Nordteil zurückerobert und gegen mehrfache feindliche Anstürme gehalten. Der Feind mußte auf den Südring zurückweichen. Die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevreux ist in unserem Besitz. Auch dieser Großkampftag der Aisne-Schlacht war erfolgreich für uns.

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen 9 Offiziere und 726 Mann, an Beute 41 Maschinen- und Schnellabgewehr eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Decklicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von vereinzeltem Feuer herrscht an der Front Ruhe.

Macedonische Front.

Im Cernabogen wuchs das Artillerief Feuer zeitweilig zu erheblicher Heftigkeit an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden leicht abgewiesen. Westlich der Bardar scheiterten Vorstöße des Gegners gegen bulgarische Feldwachen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) An der Arrasfront hält das starke Artillerief Feuer auf einzelnen Abschnitten an.

Bei Roerx, sowie zwischen Fontaines und Niencourt wurden englische Angriffe blutig abgewiesen.

Bei Bullecourt wird noch gekämpft.

An der Aisne scheiterten beiderseits von Craonne französische Angriffe.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

W.B. Wien, 7. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Oeklicher Kriegsschauplatz.

Bei günstiger Witterung war gestern die beiderseitige Fliegertätigkeit sehr rege. In Ungarn wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Italienischer und südschwarzer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Sofia, 7. Mai. Macedonische Front. Im Cernabogen während des ganzen Tages und der Nacht heftiges feindliches Feuer mit kurzen Unterbrechungen. Auf Höhe 1050 lebhaftes Minenfeuer. Auf dem rechten Bardar, südlich von Gengheli näherten sich nach heftiger Artillerievorbereitung feindliche Einheiten unseren Vorposten. Westlich des Doiransees lebhaftes Artillerief, Minen- und Maschinengewehrfeuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen. In der Ebene von Seres war die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten lebhaft.

Leutnant Burkhard schloß östlich der Cerna einen feindlichen Fesselballon ab.

Humanitäre Front Ruhe.

Weitere 31 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Versenkt wurden nach Meldungen heimgekehrter U-Boote ein Dampfer, ein Segler, ein Fischdampfer mit 31 000 Br.-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

W.B. (Amtlich.) Berlin, 6. Mai. S. M. der Kaiser sandte Seiner kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen folgendes Telegramm:

„In ernste entscheidungsvolle Zeit fällt dieses Jahr Dein Geburtstag. Dankbar und voll Vertrauen blickt mit mir die Heimat auf Deine und die anderen Kampffronten, die unerschütterten allen Angriffen trogen und unbezwinglich auch in neuen Kämpfen stehen werden. Gott schenke dem Vaterlande in Deinem neuen Lebensjahre den vollen Sieg und einen siegreichen Frieden.“

Wilhelm I. R.“

Ueber eine Million Engländer und Franzosen im Kampf.

W.B. Berlin, 6. Mai. In den Niesenschlachten im Westen haben die Franzosen und Engländer bereits über eine Million Mann in den Kampf geworfen. Die Engländer setzen bis heute im ganzen 44 Divisionen, davon 12 Divisionen zum zweiten Male, ein, was einer Zahl von rund 700 000 Kämpfern entspricht.

Die Franzosen erstreben mit vollen 53 Divisionen oder über 300 000 Mann den Sieg vergeblich. Das einzige Ergebnis dieser Niesenanstrengungen waren Niesenverluste.

Die furchtbaren Verluste der Franzosen.

W.B. Berlin, 7. Mai. Das französische Infanterie-Regiment Nr. 95 der 16. Division hat beim Angriff am 17. April in der westlichen Champagne zwei Drittel seines Bestandes verloren. Raum 600 Mann kehrten zurück. Französische Offiziere berichten über den Angriff am 16. April nordwestlich Reims: „Das ganze Regiment war in einer Viertelstunde aufgerieben. Die erste Angriffswelle wurde vernichtet. Dabei war der Angriff gut vorbereitet. Ein enormes Material war angesammelt. Zwei Armeserps waren auf dem rechten Flügel am Fort Brimont zum Sturm angefeht. Mannschaften hatten wir genügend. Das ist das entmutigendste, was es geben kann. Die Flieger fehlten zwischen 12 und 4 Uhr völlig. Artillerie war nicht da. So konnten die Deutschen mit ihren Maschinengewehren und einem heißen Empfang bereiten.“

Das französische Infanterie-Regiment Nr. 4 der 9. Division darf als nahezu vollkommen aufgerieben betrachtet werden.

„Kann noch einen Monat?“

W.B. Bern, 6. Mai. „Moppel“ bezeichnet die U-Bootfrage als Frage auf Leben oder Tod für die Alliierten:

